

## »Révérence«

**Kammertanz im Bosehaus**

von **Ann-Elisabeth Wolff**

Leipziger Blätter, Heft 13 / Herbst 1988

Die Atmosphäre am Bachdenkmal vereint bedeutungsvolle Leipziger Musikgeschichte mit einem durch fotografierende Touristen hervorgerufenen internationalem Fluidum. Hier befindet sich auch das Bosehaus, das im Jahr 1709 von dem Gold- und Silberwarenfabrikanten Georg Heinrich Bose aus dem Besitz seiner Familie erworben wurde... In der zweiten Etage des hinteren Quergebäudes richtete Bose 1711 einen festlichen Saal ein, in dem zu Familienereignissen musiziert wurde und in dem Bach wohl viele Male konzertiert haben dürfte... Seit 1985 steht nun der »Bachsaal« als ständiger kleiner Konzertsaal von knapp 6×12 m mit 56 Plätzen zur Verfügung und wird etwa 10 bis 15 Mal monatlich für Kammermusikabende genutzt, für welche die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten J. S. Bach verantwortlich sind...

In diesem Festsaal finden auch Kammertanzabende statt. Die Abende hinterlassen bei den Zuschauern sowohl einen unterhaltsamen Eindruck als auch einen Hauch Exklusivität – das Geheimnis liegt dabei in der Verbindung von äußerst geschickter Programmgestaltung und sehr hohem Niveau der Interpreten... Das Ballettensemble des Leipziger Opernhauses begeistert mit seinen großen Inszenierungen die Zuschauer, versagte ihnen aber eines viele Jahre lang: den Kammertanz. Die kleine Form des Balletts konnte man in Leipzig über einen großen Zeitraum hin – und dies vor allem mit den ersten Ballettsolisten des Opernhauses Christina Brückner und Werner Stiefel – nur bei »Bachs« erleben.

»Der Kittel wackelt Mieken schun« hieß das erste der bisher fünf Programme, in denen Musik, Tanz, Gesang und Text auf unterschiedliche Weise miteinander verbunden werden. Es handelt sich um die szenisch gestaltete und kommentierte Aufführung von Bachs »Bauernkantate«, deren Premiere in der Alten Börse 1982 stattfand, also noch ein Jahr vor Beginn der Renovierungsarbeiten des Bosehauses... Die »Bauernkantate« ist aufgrund der hübschen textlichen und szenischen Einfälle, die fast an eine heitere Oper denken lassen, das populärste unter den Programmen.

Ruth Oelschlegel, die langjährige Direktorin für Veranstaltungswesen bei den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten J. S. Bach, erläutert, dass dieses bereits im Hinblick auf Darbietung im Freien inszeniert und – wie die darauffolgende »Révérence« – zahlreiche Male in Burgen und Schlössern wie Gnadstein und Kössern, im Berliner Schlüterhof und im Leipziger Gohliser Schlösschen gespielt wurde. Jedes dieser beiden Programme brachte es auf über 50 Vorstellungen, wobei den vielen Aufführungen in Schulen, Kulturhäusern und Betrieben eine besondere musisch-pädagogische Bedeutung zukommt ... Michail Gawrikow, ehemals Solotänzer an der Komischen Oper Berlin und jetzt Dozent an der Theaterhochschule »Hans Otto« in Leipzig, ist der Choreograf aller bisherigen Programme ...

Zum ersten Mal findet nach Aufführungen anderer Programme im Sommer 1987 eine Premiere im Innenhof des Bosehauses statt: »Eine kleine Nachtmusik« - ein sommerliches Ständchen mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart. Eine auf holprigen Pflastersteinen aufgebaute Holzbühne von ca. 6×6 Metern, Plätze für 105 Zuschauer, ringsherum die Häuserwände und oben ein Quadrat Himmel – ein bezaubernder Ort des alten Leipzig. Die Anzahl der Tänzer, allesamt aus dem Ballettensemble der Oper, stieg auf sieben ... »Die vier Jahreszeiten« nach den bekannten Violinkonzerten von Antonio Vivaldi wird Werner Stiefel selbst mit vier Kolleginnen und Kollegen 1988 zur Aufführung bringen. Nicht der Programmcharakter, sondern die musikalischen Stimmungen der Jahreszeiten waren ausschlaggebend für die szenische Umsetzung im klassischen Stil. Verschiedenste Partnerbeziehungen vom zärtlichen Pas de deux über Eifersüchteleien bis zu Gefühlsverwirrungen recht ungewöhnlicher Art enthalten viele Zwischentöne, deren Subtilität dem Abend einen ganz eigenen Reiz verleiht.

Was bewegt Werner Stiefel, durch seine Darstellung von Tschaikowskis Prinzen und Prokofjews Romeo am Opernhaus bekannt, seit vielen Jahren bei »Bachs« und erneut im »Klavierbüchlein« mitzuwirken? Das eine sei, so meint er, sich selbst durch neue, zusätzliche Aufgaben ständig zu fordern, wobei der nahe Kontakt zum Publikum schwierig und reizvoll zugleich ist. Vor allem aber trage er als Künstler, dies sei die wichtigste Motivation aller Beteiligten, auch die Verantwortung, neue Zuhörer für klassische Musik und junge Zuschauer für die Tanzkunst zu gewinnen.

Bei aller Verschiedenheit der fünf Programme stellt das »Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach« wohl den eindrucksvollsten, in seiner Wirkung nachhaltigsten Abend dar ... Und so kam es 1986 schließlich zu DER Tanzszene im Bosehaus, einem überwältigenden Pas de deux zur »Suite pour le clavessin«, c-moll (BWV 813) in drei Sätzen, der sogenannten Todesszene. Sie folgt auf das Gedicht »Ein schönes Maienlied« eines unbekanntes Verfassers, das vom Schnitter und den von ihm abgemähten Blumen handelt. Werner Stiefel verkörpert mit enormer Darstellung von geradezu suggestiver Intensität den Tod, der ein junges Mädchen (Christina Brückner) erwartet, dieses auf unheimliche Weise umwirbt und sein Schicksal ohne Erbarmen herbeiführt ... Die Szene stellt gewiss das Äußerste an Dramatik und tänzerischen Möglichkeiten im Bachsaal dar, zeigt aber deutlich, welche tiefe Gedankenwelt Bachs grandiose Musik noch heute freizusetzen vermag. Vertanzter Bach als Schulstunde, Konzerterlebnis und Ballettgeschichte – wahrlich eine Einmaligkeit.



Werner Stiefel mit Tänzerinnen der Oper Leipzig in »Eine kleine Nachtmusik«  
(Innenhof des Bosehauses 1987)